

Moment

 DIÖZESE INNSBRUCK
 ERZDIÖZESE SALZBURG

SONDERBEILAGE DER TIROLER TAGESZEITUNG

Nr. 113 – Juni 2014



Die Freude ist bei den Jungscharkindern Völs riesengroß, dass das heurige Jugend-Ministrantenlager unter dem Motto „Zauberschule“ stehen wird, der heutigen Version oder besser gesagt Vision einer „jungen Lebenswelt“. Im Bild Marina, Lena, Pia und Clemens (hinten) mit Laura und Gruppenleiterin Melissa.

Foto: Innsblick/Vanessa Weingartner

Junge Lebenswelten von Pippi Langstrumpf bis Harry Potter

Lern- und Leistungsdruck und der Wechsel von der Volksschule in die nächste Schulstufe beschäftigen Kinder im Alter von neun bis elf.

2x3 macht 4 – widdewiddewitt und 3 macht 9e! Ich mach' mir die Welt – widdewidde wie sie mir gefällt...“ Voller ansteckender Fröhlichkeit und im Brustton der Überzeugung trällerte 1970 Pippi Langstrumpf in der beliebten deutsch-schwedischen Fernsehserie ihr Lebensmotto. Eine ganze Kindergeneration verfolgte gespannt die Abenteuer, die Pippi mit ihren Freunden Annika und Tommy erlebte. Als Neunjährige mit den markanten Sommersprossen und den roten, geflochtenen Zöpfen konnte sie alles tun und sagen, was sie wollte, ein Mäd-

chen, das stark, verwegen, ungehemmt, lustig, rebellisch und unbeeindruckt von Autoritäten war und daher von manchen als Galionsfigur für die Frauenbewegung und den Feminismus gesehen wird. Doch wie sehen die heutigen Kinder sie?

Wer bewundert wird

„Langweilig, öd, fad“, sind die spontanen Rückmeldungen einiger Kinder von der Völser Jungschargruppe. Sie haben zwar die DVD zu Hause, doch so revolutionär damals der Ansatz war, mit Autoritäten zu brechen und rebellisches Verhalten ausleben zu können, so unbeeindruckt sind die heutigen Kinder davon. Heute gilt ihre Bewunderung Altersgenossen, die gerne in die Schule gehen, brav lernen, sich (meist) an Regeln halten und Erwachsene als Autorität respektieren, ja sogar bewundern. Die Rede ist

von: Harry Potter.

Die Neun- bis Elfjährigen der Jungschargruppe Völs übertrumpfen sich gegenseitig mit ihren Wünschen, warum sie gerne nach Hogwarts gehen würden. „Es wäre voll cool“, sagt Laura, wenn man Geige nicht spielen lernen müsste, sondern sich „anzaubern könnte“. Man hätte viel mehr Zeit zum Spielen, Spaß haben und Chillen, bekräftigt Marina. Lesen und Schreiben sollte man schon lernen, geben alle zu, aber ganz schnell mittels Zauberei. Mathematik vielleicht auch noch, muss aber nicht unbedingt sein, ergänzt Clemens. Es wäre doch viel einfacher, wenn es kein Geld geben würde, dann müsste man auch nicht rechnen können, seine logische Begründung.

Lern- und Leistungsdruck

Der Lern- und Leistungsdruck beschäftigt die Kinder in dem Al-

ter sehr. Der Wechsel von Volksschule in Hauptschule bzw. Gymnasium steht an, gute Zensuren bestimmen den weiteren Bildungslauf. Das Lernen fällt den Kindern schwer, oft werden die Lehrerinnen und Lehrer als ungerecht erlebt und andere Kinder bevorzugt. Manchmal sogar in der eigenen Familie, wenn jüngere oder ältere Geschwister vorhanden sind. Das Gefühl, zurückstehen zu müssen und nicht richtig wahr- oder gar ernstgenommen zu werden, sitzt bei vielen tief. Der anstehende Schulwechsel bringt auch die bestehenden Freundschaften in Gefahr. Trennungsangst und Verlustängste werden präsent. Kommen noch häusliche Probleme hinzu, also wenn sich die Eltern viel streiten und immer dicke Luft herrscht, drängt sich die Sorge um eine mögliche Scheidung der Eltern geradezu auf. Man sieht es ja oft bei den Klassenkameraden, wie

„ätzend“ das ist, so der Tenor.

Wen wundert es also, dass die Internatsschule Hogwarts als erstrebenswert angesehen wird? Abgesehen von der ausgehenden Gefahr von „Dessen Name nicht genannt werden darf“, bietet Hogwarts Sicherheit, Beständigkeit und Kontinuität. In Erwachsenen wie dem weisen Prof. Dumbledore und dem starken Riesen Hagrid wird unerschütterliches Vertrauen gesetzt und echte Freundschaften halten ein Leben lang wie die von Harry, Hermine und Ron. Gemeinsam mit ihren Hogwarts-Kameraden verteidigen sie schlussendlich ihre Welt, wie sie ihnen gefällt. Zwar nicht mit „widdewiddewitt“, sondern mit einer ganzen Liste an Zaubersprüchen, aber das hätte Pippi Langstrumpf sicherlich auch gefallen.

Vanessa Weingartner
 weingartner.vanessa@gmail.com

Markusevangelium mit und für Kinder

Ein Seminar bietet die Gelegenheit, gemeinsam zu erleben, was das Markusevangelium zu bieten hat, und dabei denen, die niemals mit den Fragen aufhören, Rede und Antwort zu stehen.

Der Fünfjährige meint: „Die lesen immer so schnell, da verstehe ich nichts!“ Gerade als ich ihm erklären will, dass diese Geschichte (z. B. das Evangelium des Sonntags) für ihn wohl noch zu schwierig sei, fällt mir auf: Vorhin bei der Lesung habe ich auch bereits nach den ersten beiden Sätzen den Faden verloren und meine Gedanken sind abgeschweift. Was mich scheinbar rettet? Die Geschichte kenn' ich ohnehin schon, hab' sie ja oft genug gehört. Nur: Was sagt sie mir eigentlich noch?

Sein Zwillingbruder hat ein Lieblingswort: „Wieso?“ Für jedes Detail will er eine Erklärung, bis ich merke: Eigentlich will er wissen, ob mir die Geschichte gefällt und was sie mir bedeutet. Gelingt es mir nicht, ihn zu überzeugen, meint er lapidar: „Das ist langweilig.“

Die eine Tochter kann gut und ausführlich erzählen: Ob die kleinen Brüder es hören wollen oder nicht – voller Begeisterung und mit leuchtenden Augen erläutert sie die biblische Erzählung von Jona und dem Fisch und kann gar nicht mehr aufhören, die Einzelheiten zu beschreiben.

Und die älteste Tochter? Sie fragt gerne nach den politischen, soziologischen und theologischen Hintergründen, will sie verstehen und kann sich – obwohl sie sonst eine recht ausgeglichene Persönlichkeit ist – in höchstem Maß über Ungerechtigkeit oder lebensverachtende Zustände empören.

Besonderer Zugang

Kinder, gleich welchen Alters, haben einen besonderen Zugang zu Erzählungen und Geschichten. Ihren Umgang mit Texten, Daten, Fakten und Autoritäten empfinden wir Erwachsene mitunter als überraschend, nicht selten auch als herausfordernd.

Gerade dort, wo unsere Kids uns herausfordern, ist eine wichtige Schnittstelle von unschätzbarem Wert. Geradezu rücksichtslos weisen sie uns darauf hin, wo unsere blinden Flecken sind, was wir aus Bequemlichkeit aufgegeben haben, woran wir uns gewöhnt haben, obwohl es eigentlich erschreckend ist.

Diese Chance können wir ergreifen und nutzen und dabei gleichzeitig den Kindern Aufmerksamkeit und Wertschätzung entgegenbringen: Indem wir sie zu Wort kommen lassen, ihre Einwände ernst nehmen, uns mit ihren Fragen sorgfältig auseinandersetzen.

Für ein paar Stunden sollen nicht nur Theologen und Exegeten, sondern vor allem die Kinder unsere Lehrmeisterinnen und Lehrmeister sein: Erst wenn ich wieder lerne auszusprechen, dass eine Textstelle mich langweilt, mir unverständlich ist, mich erschreckt oder einfach kaltlässt, werde ich dem Grund dafür auf die Spur kommen. Erst wenn ich wahrnehme, welche Gedanken mich beflügeln, welchen Teil der Geschichte ich allen weitererzählen möchte, egal ob sie es hören wollen oder nicht, finde ich darin die Botschaft für mich. Erst wenn ich akzeptiere, dass ich bei weitem noch nicht alles verstehen kann, werde ich auch im Altbekannten stets Neues entdecken.

Für Groß und Klein

Gemeinsam erleben, was das Markusevangelium zu bieten hat, und dabei denen, die niemals mit den Fragen aufhören, Rede und Antwort stehen: Ein Seminartag für Groß und Klein, zu dem auch deine/Ihre/eure Kinder herzlich willkommen sind! Termin & Ort: Samstag, 8. November 2014, 9 bis 17 Uhr, Haus der Begegnung, Leitung: Dr. Christine Drexler. Begleitung der Kinder: Dipl.-Päd. Meyrem Unus.

Tagesstruktur:

9 bis 12 Uhr: für die Erwachsenen: Einführung ins Markusevangelium (Drexler), für die Kinder: spielerisches Kennenlernen der Markusevangeliums (Unus)
13.30 bis 16.30 Uhr: Kids & Erwachsene gemeinsam/gegenseitig aufeinander angewiesen: Arbeit an Beispieltexen aus dem Lesejahr B entlang spezifischer Aufgabenstellungen
16.30 bis 17 Uhr: gemeinsamer feierlicher Abschluss: die Erträge genießen

Christine Drexler
christine.drexler@dibk.at

WEITERE INFORMATIONEN

Dr. Christine Drexler
6020 Innsbruck
Riedgasse 9
Tel. 0512/22 30-44 03 oder
0676/8730-44 03
christine.drexler@dibk.at
www.dibk.at/liturgie



Pfarrer Sebastian Kitzbichler lud die Kinder im Anschluss ein, einzeln den Segen zu empfangen.

Foto: Pfennig

Kirche mit Kindern, Kirche für Kinder

An jedem ersten Sonntag im Monat feiert Pfarrer Sebastian Kitzbichler mit seiner Gemeinde einen Familiengottesdienst. Dann lebt die Pfarrkirche Hopfgarten richtig auf: schwungvollere Musik, da und dort ein Nachfragen oder auch einmal ein kurzer Aufschrei.

Mit dem Familiengottesdienst sprechen wir die jungen Familien in besonderer Weise an. Wir geben ihnen das Gefühl, dass sie der Kirche wichtig sind“, sagt Pfarrer Sebastian Kitzbichler. Ihm ist es ein Anliegen, dass Familien, Kinder und Jugendliche in der Kirche anwesend sind, weil damit die Vielfalt und Buntheit in einer Gemeinde zum Ausdruck kommen, und Vielfalt ein Kennzeichen Gottes ist.

Gerade Pastoralassistent Josef Kathrein setzt sich besonders da-

für ein, dass Kinder ihren Platz in der Kirche haben und dass die Inhalte kindgerecht vermittelt werden. Als Religionslehrer kennt er die Kinder gut. Er bereitet die Familiengottesdienste mit ihnen vor. Zum „Tag des Lebens“ griff er das diözesanweite Motto „Hab keine Angst!“ auf: „In Anlehnung an das Evangelium vom Sturm auf dem See haben die Volksschul- und Kindergartenkinder kleine Boote gebastelt und diese zu einem großen Boot in die Kirche gestellt. Sie zeigen, dass Gott immer bei uns ist, so wie Jesus während des Sturms bei den Jüngern im Boot ist“, erklärt Josef Kathrein, der versucht, einen Bezug zum Leben der Kinder herzustellen, damit das Evangelium für sie verständlich ist.

Leicht zu begeistern

Im Vorbereitungsteam für Familiengottesdienste engagieren sich auch fünf Mütter: Maria Egger, Alexandra Höck, Heidi Laiminger, Sabine Lindner und Monika Schönsgibl helfen mit, damit die Kinder einen Anreiz haben,

gerne in die Kirche zu gehen. „Es ist bereichernd, weil die Kinder so stark zu begeistern sind. Gerade jene, die sonst keinen Bezug zur Kirche haben und deren Eltern nicht in die Kirche gehen, weil sie es nicht als Muss erleben. Es gibt viele, die gerne in die Kirche gehen möchten, aber ohne ihre Eltern nicht können“, weiß Maria Egger. „Die Kinder saugen das richtig auf. Sie bringen sich ein und sind aktiv. Es ist schön, auch wenn wir nur ein paar erreichen“, bestätigt Heidi Laiminger.

Für später prägen

„Mit dem Familiengottesdienst schaffen wir Erinnerungen bei den Kindern. Das ist wichtig, weil der Kirchgang nicht für alle zeitgemäß ist. Viele haben gerade in der Jugend eine Phase, in der der Glaube nicht offen ausgelebt wird. Später erinnern sie sich an die Gottesdienste, weil wir heute die Samenkörner säen“, sagt Alexandra Höck.

Daniela Pfennig
daniela@pfennig.at

TIPPS UND TERMINE

Von der Rockmesse zur Wallfahrt

Kramsach. Die Spuren der Natur – Erlebnismittwoch für Kinder von sechs bis zehn Jahre am 20. Juni um 13.30 Uhr im Greidergraben in Alpbach. Anmeldung unter der Telefonnummer 0650/56 50 020.

Innsbruck. Die Kinder des Monsieur Mathieu. Filmabend ab zwölf Jahren im Haus der Begegnung am 25. Juni um 19 Uhr.

Abfattersbach. Rockmesse unter freiem Himmel mit Jugendseelsorger Wolfgang Meixner am 5. Juli

um 20 Uhr auf dem Dorfplatz. Zum Gottesdienst mit anschließendem Konzert werden 600 Jugendliche erwartet. Bei Schlechtwetter findet die Messe im Gemeindezentrum statt. Es spielt die Gruppe „Fall in Waves“.

Stumm. Oma und Opa sind die Besten. Vortrag und Gespräch mit Erika Ramsauer am 1. Juli um 20 Uhr. Die Veranstaltung findet im Pfarrhof Stumm statt.

Mils bei Hall. Offener Babytreff für Kinder von acht Monaten bis zwei Jahre mit Gabriele Eben-

bichler-Willeger am 24. Juni von 9 bis 10.30 Uhr in der Volksschule in Mils.

Maria Waldrast. Wallfahrt für Lehrlinge nach Maria Waldrast am 2. Juli. Start ist um 9 Uhr. Anmeldung ist erforderlich bei Dorothea Reinalter unter der E-Mail-Adresse: d.reinalter@lsr-t.gv.at

Matrei am Brenner. Spielefest im Bildungshaus St. Michael für die ganze Familie am 5. Juli ab 15 Uhr mit vielen Spiel- und Kreativstationen.

Gemeinschaft erleben und selbst aktiv dabei sein

„Der Pfarrer ist mir wichtig ... und die Ministranten, damit der Pfarrer nicht so alleine ist!“ Kindern in der Diözese Innsbruck ist das Gemeinschaftsleben wichtig. Was zudem wichtig ist, wollte die Katholische Jungschar mit der Tournee 14 von ihnen erfahren.

In einer Zusammenarbeit von Jungschar und Katholischer Jugend wurden in der Fastenzeit 2300 Kinder in allen 76 bestehenden bzw. geplanten Seelsorgeräumen befragt: nach den schönsten Erlebnissen, den größten Festen, ihren Lieblingsorten, der Musik. Aber auch nach ihren Anliegen an das Pfarrleben, nach Veränderungswünschen und Ideen, die Kirche für sie attraktiv(er) machen. Ziel der Tournee war es, den Kindern eine Stimme zu geben. Die Antworten sind ehrlich, direkt, manchmal überraschend.

Besondere Erlebnisse

Die Frage, welches Erlebnis ihnen in ihrer Pfarre besonders gut gefallen hat, beantworteten die Kinder mit einer großen Bandbreite. Sehr häufig genannt wurde die Erstkommunion. Neben diesem bedeutsamen, sie unmittelbar bewegenden Fest stehen insbesondere eigene Aktivitäten hoch im Kurs bei den jungen Menschen wie Sternsingen, Faschingsparty in der Jungschar, Jungscharlager, MinistrantInnenausflug, Singen mit der Schule, Ausflug in den Greifvogelpark, Kinderkreuzweg, Grillen. Miteinander etwas tun und erleben, in der Gemeinschaft unterwegs sein, begeistert die Kinder.

Was gefällt am besten in der Kirche? Überhaupt beteiligen sich die Kinder gerne aktiv am Kirchenleben. Zu den attraktiven Aspekten des Pfarrgemeindeflebens zählen Kinder, wenn sie Gottesdienste mitgestalten dürfen oder ministrieren. Sich schon vor der Schule in der Früh in der Kirche mit FreundInnen zu treffen, ist interessant für sie. Familienmessen und Kindergottesdienste sind sehr beliebt. Die Gruppenstunden rund um die Zeit der Erstkommunion

und das damit verbundene gemeinschaftliche Aktivsein mögen viele Kinder gerne. Aber auch das Ambiente der Kirche selbst ist ihnen wichtig. Beliebt sind die Glocken und die Orgel, wie auch das viele glänzende Gold und die bunten Fenster. Das Gewinnspiel im Pfarrblatt ist interessant für die Ratetüchse unter den Kindern.

Ganz vorne dabei sein

Damit die Kinder sich während des Gottesdienstes einbezogen und wahrgenommen fühlen und auch mit ihrer Aufmerksamkeit dabei sein können, wollten sie sprichwörtlich vorn dabei sein. Lieblingsplätze in der Kirche sind die erste Reihe und der Altarraum. Anziehend sind ebenso alle Orte, die oben sind, wie die Empore, der Platz um die Orgel, der Chorraum. Gerne sind die Kinder in der Nähe des Pfarrers und in der Sakristei. Besonders wohl fühlen sie sich dann, wenn sie mit anderen Kindern zusammen sein können, beispielsweise im Kinderchor oder als MinistrantInnen.

Musikalisch mögen die Kinder das Voluminöse. Alle Chöre stehen hoch im Kurs, die Orgelmusik und das Selbersingen mit der Gemeinde bzw. auch selber spielen zu dürfen. Blasmusik und Musikkapelle sind beliebter als die Gitarre.

Veränderungswünsche

Es fehlt den Kindern nicht an Ideen für Veränderungen, die ihr Sein in der Kirche lebendiger machen. Die Kinder wollen mit ihrer Aufmerksamkeit dabei sein können. Hilfreich aus ihrer Sicht wäre eine eigens reservierte Bank weit vorne, am besten die erste Reihe. Sie stellen sich vor, dass der Pfarrer auch Fragen stellt und nicht nur selber spricht, auch mal Witze erzählt und lustige Geschichten vorliest. Mitsingen können, auch mitklatschen, macht den Gottesdienst für Kinder lebendiger. Kinder wollen in der Kirche nicht frieren und sie wünschen sich mehr Licht und Farbe in dem Raum. Sie haben Lust auf gemeinsame Spiele, die mit Religion zu tun haben – Spielzeug oder eine Leseecke kann ihren Vorstellungen nach durchaus in der Kirche einen Platz finden. Und sie sehnen sich nach Bewegung, innerhalb wie auch außerhalb der



Eingebunden in Spiele hatten die Kinder Gelegenheit, Gemeinschaft zu erleben und ihren Wünschen an die Kirche Ausdruck zu geben.

Kirche – einen Spielplatz in der Nähe würden sie gerne nützen.

Insgesamt kann aus Sicht der Kinder der Gottesdienst kürzer und nicht so früh am Sonntagmorgen sein. Interessanterweise scheinen Kinder auch mit manch kontroverserem Thema der Kirche entspannt umzugehen: Sie wünschen sich Pfarrerinnen und dass ihre Pfarrer heiraten dürfen.

Die Wünsche sollen in den kommenden Wochen noch detailliert analysiert und zusammengefasst werden. Die Stimmen der Kinder sollen vor allem Gehör finden. Veranstaltungen mit MultiplikatorInnen zielen darauf ab, dass sie zum einen Öffentlichkeit zum anderen eine Umsetzung finden.

Heike Fink
heike.fink@chello.at

Vor allem gute Beziehungen zu konkreten Menschen im Kirchenleben sind den Kindern wichtig.

Fotos: Katholische Jungschar



In drei Workshops haben sich 35 Jugendliche auf den Drum Circle am 26. Juni in Innsbruck vorbereitet.

Foto: kinder.stimmen

Auf zum Drum Circle der kinder.stimmen

Ich habe Versagensängste und Angst vor der Zukunft.“ „Mich stört, dass vieles an mir kaputt gemacht worden ist.“ „Ich hab' Angst vor meiner Vergangenheit.“ „Ich will lieben können.“ Das sind einige der Sorgen der 35 Jugendlichen, die an den drei vorbereitenden Workshops für den Drum Circle der Aktion kinder.stimmen seit Anfang Mai teilgenommen haben. Der Drum Circle am 26. Juni (10 bis 12 Uhr vor dem Landestheater/bei Schlechtwetter im Congress) wird ein großer Trommelwirbel und ist

der Höhepunkt der Aktion. kinder.stimmen macht darauf aufmerksam, was es bedeutet, heute in Österreich „jung“ zu sein. Die Jugendlichen stehen gemeinsam auf der Bühne und präsentieren das in den Workshops erarbeitete Programm. Kindergartenkinder, SchülerInnen und Erwachsene sind eingeladen, beim Drum Circle mitzutrommeln, zu rasseln und zu singen. Wer will, bastelt selbst ein Instrument und bringt es mit (Bastelanleitung und Anmeldung auf www.kinderstimmen.at).

Das Gemeinschaftsprojekt von Caritas, SOS-Kinderdorf und der Kinder- und Jugendhilfe Tirol gibt Kindern und Jugendlichen eine Stimme und trifft offensichtlich ihren Nerv: „Ich wünsche mir, dass alle Menschen verschiedener Nationen so viel Spaß miteinander haben, wie wir es hatten!“ und „Ich fordere mehr so geile Projekte, die Jugendliche zusammenbringen!“ So bunt wie die Jugendlichen, die ganz unterschiedliche ethnische, religiöse und familiäre Hintergründe haben, sind auch ihre Vor-

stellungen von der Zukunft: „Ich wünsche mir, ein normales Leben führen zu können.“ „Ich wünsche mir, ein bekannter Comiczeichner zu werden!“ „Ich hoffe, dass sich unsere Kinder nicht mehr um den Klimawandel Gedanken machen müssen.“ „Mich stört, dass wir im Überfluss leben und andere hungern.“

Anmeldung zum Drum Circle unter carola.vogl@sos-kinderdorf.at

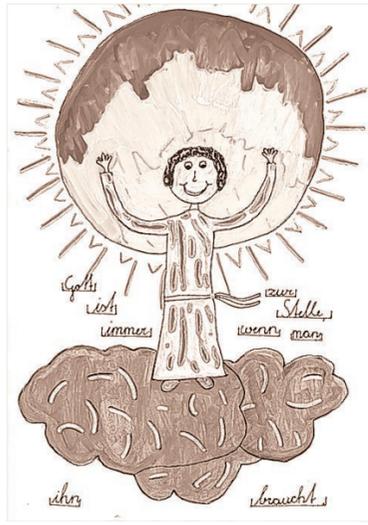
Ulli Pizzignacco
u.pizzignacco.caritas@dibk.at



Angelo Bradatsch, 4B

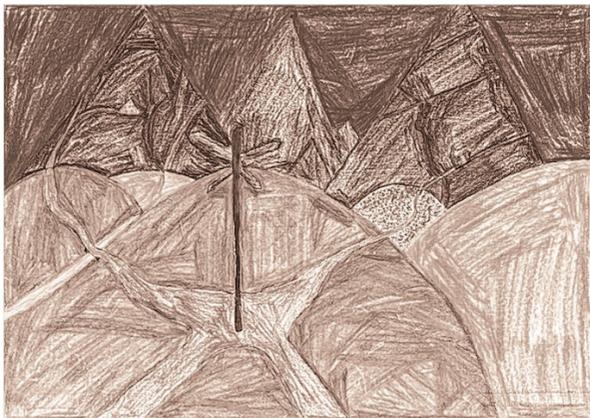


Paul Penckert, 1A



Carina Santer, 4B

Sarah Stallinger, 1A



Jonas Steiner, 4B

David Ignaz, 3B



Celina Zaber-nig, 4B

Bilder von Gott

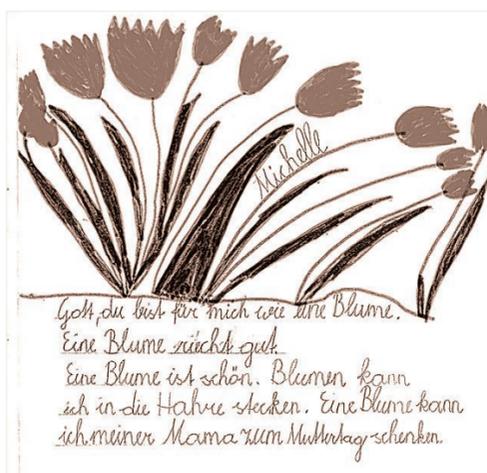
Wie ich mir Gott vorstelle – damit haben sich Schülerinnen und Schüler der Volksschule Debant in Osttirol in ihrem Zeichen- bzw. Religionsunterricht befasst. Die Klassenlehrer haben die Kinder auf kreative Weise angeleitet, ihr Bild von Gott zu zeichnen. Der Religionslehrer Robert Kuntner hat mit den Kin-

dern mehrerer Klassen versucht, Gott im Unterricht „zur Sprache“ zu bringen. „Als Leiterin der Schule ist es mir ein Anliegen, die religiöse Dimension in den Schulalltag hineinzunehmen“, sagt die Direktorin der Volksschule, Maria Bürgler. Religiöse Erziehung passiere nicht nur im Religi-

onsunterricht. Vielmehr sei die christliche Werthaltung ein Anliegen aller, die am Schulbetrieb beteiligt sind, so Bürgler. „Ein Kennenlernen von Jesus und seiner Botschaft in vielfältiger und immer wiederkehrender Weise ist wichtig, um sich davon berühren lassen zu können“, meint Bürgler.



Phillip Sinn, 2B



Michelle Fercher, 2B

Maximilian Karré, 2B



Simone Gussnig, 4B



Sarah Blafnig, 4B



Benjamin Indrist, 3B